

A scenic landscape photograph of a pond or lake surrounded by lush green trees and reeds under a blue sky with scattered white clouds. The foreground shows tall green reeds in the water.

FORSCHUNG,
EXPERIMENTELLE ENTWICKLUNG &
WISSENSTRANSFERAKTIVITÄTEN

A solid yellow horizontal bar.

Bericht 2023

Sehr geehrte Leser:innen!

Im Rahmen von Forschungs- und Entwicklungsprojekten agiert die AGES als außeruniversitäre Forschungseinrichtung und kooperiert mit zahlreichen in- und ausländischen Behörden, privaten Unternehmen und anderen Forschungseinrichtungen. Eine zentrale Priorität ist es, die gewonnenen Erkenntnisse der Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Unsere Expert:innen vermitteln daher ihr Wissen als Autor:innen von Fachartikeln, als Vortragende sowie in den verschiedenen Veranstaltungsformaten der AGES-Akademie. Themen wie Klimawandel, Antibiotikaresistenzen, Ernährungssicherung, Zoonosen und andere neu auftretende Krankheiten werden auch in Zukunft bedeutsam bleiben.

Aktuelle Projekte, welche die humane Gesundheit fördern, sind etwa UNICOM, SHARP, MolnGe und RadoNorm. In **UNICOM** wird eine höhere Patient:innensicherheit und eine Optimierung der Gesundheitsversorgung durch vereinheitlichte EU-Bestimmungen angestrebt. Durch **SHARP** soll die EU-Zusammenarbeit bei schwerwiegenden grenzüberschreitenden Gesundheitsbedrohungen intensiviert werden. **MolnGe** untersucht die Verbreitung und Bekämpfung invasiver Gelsenarten und in **RadoNorm** wird die Wirkung von radioaktiver Strahlung auf den Körper analysiert.

Auch die Ernährungssicherung und die Umwelt sind wesentliche Schwerpunkte der AGES. Im Projekt **FoodSafeR** wird untersucht, wie man die Sicherheit der Lebensmittelsysteme verbessern kann. Durch **ReduktionPSM** möchte man den Einsatz bestimmter Pflanzenschutzmittel reduzieren. **FUTURESOILS** untersucht zusammen mit Schulkindern den Bezug zwischen dem eigenen Essen und verschiedenen landwirtschaftlichen Anbausystemen. **ADAPT** hat zum Ziel, die Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche weiter zu verbessern und in **ANTIVERSA** wird untersucht, ob eine hohe Biodiversität Antibiotikaresistenzen verringern kann.

Gesundheitsthemen werden von uns gesamtheitlich betrachtet, also die Wechselwirkungen zwischen Menschen, Tieren, Pflanzen und der Umwelt. Dies spiegelt sich u. a. im Projekt **OneHealth EJP** wider. Das Projekt verdeutlicht die Bedeutung und Effizienz einer verstärkten interdisziplinären Zusammenarbeit verschiedener europäischer Institutionen, um die Prävention, Erkennung und Kontrolle von Zoonosen und Antibiotikaresistenzen in Europa zu verbessern.

All diese Projekte stellen wir Ihnen in diesem Forschungsbericht vor und wir wünschen Ihnen viel Freude bei der Lektüre!



**Priv.-Doz. Dr. Johannes
Pleiner-Duxneuner**
Geschäftsführer



Dr. Anton Reintl
Geschäftsführer

Unser Unternehmen

Ob Krankheitserreger bei Mensch, Tier und Pflanze, Arzneimittelfälschungen, Antibiotikaresistenzen, Rückstände in Lebensmitteln, Boden- und Saatgutuntersuchungen oder auch Strahlen- und Klimaschutz: Immer sind wir beteiligt, im Sinne des One-Health-Gedankens mögliche Risiken für Mensch, Tier und Pflanze abzuwehren bzw. einzudämmen und so für mehr Sicherheit für Verbraucher:innen in Österreich zu sorgen. Um dies zu gewährleisten analysieren, überwachen, bewerten, forschen und kommunizieren wir 365 Tage im Jahr.

Unsere Standorte

Wir sind österreichweit vertreten: Unser Firmensitz wie auch drei weitere Standorte befinden sich in Wien. Außerdem haben wir Standorte in Graz, Innsbruck, Linz, Mödling und Salzburg. Darüber hinaus unterhalten wir Versuchsstationen in Kärnten, der Steiermark sowie in Nieder- und Oberösterreich.



Unsere Forschung



Wir agieren fachlich und unabhängig mit wissenschaftlichen Expertisen gemäß den in § 8 Gesundheits- und Ernährungssicherheitsgesetz (GESG) angeführten Aufgaben. Aufgrund des gesetzlichen Auftrags und des umfangreichen Aufgabenspektrums sind wir dazu verpflichtet, angewandte Forschung durchzuführen und einschlägige wissenschaftliche Kenntnisse über unsere Wissenstransferaktivitäten einer breiten Öffentlichkeit zu vermitteln.

Angewandte Forschung

Mit der AGES stehen der österreichischen Bevölkerung hochqualifizierte Expert:innen und Mitarbeiter:innen zur Verfügung, die laufend Untersuchungstätigkeiten durchführen, Österreich in den nationalen Gremien und denen der EU vertreten und ihre Arbeit gewissenhaft nach den gesetzlichen Vorgaben ausführen. AGES-Expert:innen sind in beinahe 800 nationalen und internationalen Gremien vertreten.



„Die Forschungsaktivitäten unserer Expert:innen versetzen uns in die Lage, Risiken besser einzuschätzen, in Krisen angemessen zu agieren und zeitnah auf neue fachliche Herausforderungen zu reagieren. Darüber hinaus sichern sie unseren Stellenwert als unabhängige, objektiv arbeitende Expert:innen-Agentur in Österreich.“

- DI Mag. DDr. Alois Leidwein, Bereichsleiter Wissenstransfer, Angewandte Forschung und AGES-Akademie

Wir geben gezielt Wissen an Fachpublikum weiter und interagieren fachlich – auch in Form von Capacity-Building-Projekten – mit Behörden/Gebietskörperschaften/Agenturen (national, auf EU-Ebene, international). Wissenstransferprojekte dienen dem Wissensaustausch und unterstützen die EU-weite Vernetzung der AGES-Expert:innen über die Gremialtätigkeiten hinaus. Consulting wird speziell im behördlichen Umfeld auf nationaler und internationaler Ebene ausgebaut. Wissenschaftlicher/fachlicher Nachwuchs wird über Projekte rekrutiert und aufgebaut. Die Weitergabe des Wissens an die Bevölkerung erfolgt über Publikationen und Vortragstätigkeiten unserer Expert:innen, außerdem sind wir in vielen staatenübergreifenden Projekten involviert.

Forschungskooperationen

Gemeinsam mit externen Partnerorganisationen werden in all unseren Geschäftsfeldern, die sich von der Lebensmittel-, Arzneimittel- sowie Medizinproduktesicherheit bis hin zur Tiergesundheit, öffentlichen Gesundheit, Ernährungssicherung und zum Strahlenschutz erstrecken, Forschungsprojekte umgesetzt.

Die Arbeit in den Forschungsnetzwerken dient der fachlichen Vernetzung, dem Wissenstransfer und dem Aufbau strategischer Partnerschaften z. B. zur gemeinsamen Projekteinreichung oder Projektdurchführung, aber auch zur Zusammenarbeit im Krisenfall. Forschungskooperationen bestehen mit Universitäten und anderen Forschungseinrichtungen auf nationaler sowie internationaler Ebene.

Für die erfolgreiche Durchführung von wissenschaftlichen Arbeiten und Forschungsprojekten bestehen auf nationaler Ebene Kooperationsverträge z. B. mit dem Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Regionen und Wasserwirtschaft sowie dem Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz, der Universität für Bodenkultur Wien oder der Veterinärmedizinischen Universität Wien. Weiters sind wir auch Mitherausgeber des Journals: „Die Bodenkultur – Journal for Land Management, Food and Environment“. Auch auf internationaler Ebene bestehen Kooperationsverträge z. B. mit dem deutschen Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR) oder der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit GmbH (GIZ).

Unsere Kernthemen



Unsere Geschäftsfelder

Die AGES steht im Eigentum der Republik Österreich. Wir arbeiten im Auftrag des Bundesministeriums für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz (BMSGPK) und des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Regionen und Wasserwirtschaft (BML). In unseren sechs Geschäftsfeldern decken wir viele umwelt- und gesundheitsrelevante Themen ab:



Ernährungssicherung

Bienengesundheit, Pflanzenschutz, Saatgut, Bodengesundheit ...



Lebensmittelsicherheit

Mykotoxine, Schwermetalle und andere Kontaminanten, Farm to Fork ...



Medizinmarktaufsicht

Arzneimittelzulassung, klinische Prüfungen, Nebenwirkungsmeldungen ...



Öffentliche Gesundheit

Covid-19, Influenza, Gonokokken, Tuberkulose, Ebola, Cholera, Polio ...



Strahlenschutz

Radon, Trinkwasser, Entsorgung ...



Tiergesundheit

Tierseuchen, Zoonosen, Parasiten ...

Bei den Forschungstätigkeiten werden diese sechs Geschäftsfelder von unseren Stabsstellen wie auch den drei Fachbereichen unterstützt:



Integrative Risikobewertung,
Daten & Statistik



Risikokommunikation



Wissenstransfer &
Forschung

Unsere Projektarbeit

Nachhaltigkeitsrelevante Forschung an der AGES hat das Ziel, einen Beitrag zu einer nachhaltigen Entwicklung und den 17 SDGs (Sustainable Development Goals) zu leisten. Sie soll Verständnis schaffen, Zusammenhänge analysieren, Problemstellen erkennen und Lösungsansätze für die Herausforderungen unserer Zeit erarbeiten. Durch die Entwicklung neuer Methoden und Instrumente fördert sie zudem Innovationen und trägt neue Impulse in die Gesellschaft.

Alle 193 Mitgliedsstaaten der Vereinten Nationen (UN – United Nations) haben sich 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung gesetzt, welche die ökonomische, soziale und ökologische Lage weltweit verbessern sollen. Mit Ausnahme von Ziel 1 („Keine Armut“) arbeiten die Expert:innen der AGES aktiv für die Erreichung aller Ziele.



Forschung bzw. Wissenschaft kann einen wichtigen Beitrag zur Transformation hin zu einer nachhaltigen Entwicklung leisten, indem sie neues Wissen generiert und gesellschaftlich wirksam macht sowie innovative methodische Ansätze schafft und nutzt, um Theorie und Praxis zu verbinden sowie Partizipation zu fördern.

Auf den folgenden Seiten möchten wir Ihnen ein paar aktuelle Projekte als repräsentativen Einblick in unsere Forschungstätigkeit vorstellen. Mit unseren Projekten tragen wir zur Erreichung der Ziele für nachhaltige Entwicklung bei.

Projekt: ReduktionPSM



Aktuelle Bedeutung und Möglichkeiten der Reduktion des Einsatzes von Pflanzenschutzmitteln mit höherem Risiko in der Landwirtschaft

Pflanzenschutzmittel werden eingesetzt, um Ernteverluste durch Schädlinge, Krankheiten und Unkräuter zu reduzieren und die Qualität zu sichern. Pflanzenschutzmittel unterliegen einem zwei-stufigen, wissenschaftsbasierten Zulassungsverfahren. Erst nach Genehmigung eines Wirkstoffs auf EU-Ebene können Pflanzenschutzmittel auf nationaler Ebene beantragt und nach positiver Prüfung zugelassen werden.

Mit der Einführung des Substitutionsprinzips im Pflanzenschutzbereich im Jahr 2011 wurde eine neue Wirkstoffkategorie geschaffen – die der Substitutionskandidaten. Dabei handelt es sich um genehmigte Wirkstoffe mit unerwünschten Eigenschaften, die schrittweise durch andere Wirkstoffe oder alternative Verfahren und Methoden ersetzt werden sollen. In der Farm-to-Fork-Strategie der Europäischen Kommission wurde für den Pflanzenschutzmittelbereich das Ziel formuliert, den Einsatz dieser Wirkstoffe bis 2030 um 50 % zu reduzieren. In der EU waren im Jahr 2023 insgesamt 51 Wirkstoffe als Substitutionskandidaten eingestuft. Davon waren 37 in zugelassenen Pflanzenschutzmitteln in Österreich enthalten. Die Menge der in Österreich in Verkehr gebrachten Substitutionskandidaten lag im Jahr 2021 bei 536 Tonnen (9 % Anteil an der Gesamtmenge). Die acht mengenmäßig wichtigsten Wirkstoffe (Aclonifen, Chlortoluron, Flufenacet, Kupferhydroxid, Kupferoxychlorid, Pendimethalin, Tebuconazol, Ziram) machen etwa 80 % der Gesamtmenge aus.



„Im Rahmen des Projektes **ReduktionPSM** wurde die aktuelle Bedeutung von Pflanzenschutzmitteln mit Substitutionskandidaten für die österreichische Landwirtschaft untersucht. Weiters wurde geprüft, ob Pflanzenschutzmittel mit Substitutionskandidaten durch andere Pflanzenschutzmittel und/oder andere Pflanzenschutzmaßnahmen ersetzt werden können.“

- DI Gottfried Besenhofer, Institut für Pflanzenschutzmittel

Im Projekt wurde wie folgt vorgegangen: Die als Substitutionskandidaten eingestuften Wirkstoffe wurden aufgelistet und die österreichische Zulassungssituation von Pflanzenschutzmitteln im Detail ausgewertet. Die Bedeutung der Wirkstoffe für die Landwirtschaft wurde auf Basis der behandelten Fläche (auf Basis der Wirkstoffaufwandmenge je Hektar) und der Verwendung in landwirtschaftlichen Kulturen abgeschätzt. Insgesamt wurden 448 Fungizide, 191 Insektizide, 66 Herbizide und 2 sonstige Wirkungstypen auf die Ersetzbarkeit bewertet. Das größte Potenzial zur Reduktion der Verwendung von Substitutionskandidaten gibt es bei Fungiziden, gefolgt von Herbiziden. Kaum Ersatzmöglichkeiten gibt es bei Insektiziden und sonstigen Wirkungstypen. Der Fokus liegt in der Bewusstseinsbildung von Landwirt:innen, in der Beratung von Stakeholdern (Verbände, Organisationen), aber auch speziell bei der Vermittlung von grundsätzlichen Empfehlungen zum Umgang mit Substitutionskandidaten in der landwirtschaftlichen Praxis unter Einbezug der konkreten Ergebnisse aus diesem Projekt.

Projektleitung AGES: DI Gottfried Besenhofer

Projektkoordination: AGES

Projekt: FUTURESOILS

FUTURESOILS – Let's find out!

Im Projekt **FUTURESOILS** wurde mit Schulkindern der Bezug zwischen dem eigenen Essen und verschiedenen landwirtschaftlichen Anbausystemen hergestellt und gemeinsam die Vor- und Nachteile von „horizontaler“ und „vertikaler“ Landwirtschaft erforscht.

Während „horizontale“ Landwirtschaft die herkömmliche Landwirtschaft bezeichnet, ist „vertikale“ Landwirtschaft die Herstellung pflanzlicher und tierischer Produkte auf mehreren vertikal angelegten Ebenen. Vertikale Landwirtschaft macht vor allem dann Sinn, wenn der Platz für landwirtschaftliche Flächen gering ist, etwa in Großstädten. Sie eröffnet neue Möglichkeiten, bisher nicht für die Nahrungsmittelproduktion zugängliche Räume (etwa Hochhäuser) landwirtschaftlich zu erschließen und den Flächenverbrauch zu reduzieren. Mit dem Projekt wurde das Interesse von Schüler:innen an Naturwissenschaft, Forschung und verwandten Berufsbildern geweckt.



„In Schulworkshops und an Experimentiertagen wurden Kinder und Jugendliche für die Themen Boden, Fläche und Ernährung sowie für Berufe rund um diese Themen sensibilisiert.“

- Julia Miloczki MSc, Nachhaltige Pflanzenproduktion

„Schwerpunkt dabei war die eigene Ernährung, der dafür erforderliche Flächenbedarf, die Bedeutung und die Eigenschaften des Bodens sowie unterschiedlicher Anbausysteme, insbesondere der „vertikalen“ Landwirtschaft.“

- DI Dr. Anna Wawra, Nachhaltige Pflanzenproduktion



Insgesamt fünf Schulklassen betreuten je ein Vertikalbeet und eine Hydroponikanlage (Kultivierung von Pflanzen in Nährlösung ohne Erde) für drei Monate. Durch die forschende Arbeit der Schüler:innen in Verbindung mit der Pflege der Pflanzen erfolgte eine direkte Auseinandersetzung mit dem Einfluss des eigenen Handelns auf den Ertrag. Die innovativen Anbausysteme Vertikalbeet und Hydroponikanlage veranschaulichten, wie Ökosystemkreisläufe und innovative Lebensmittelproduktion funktionieren und wie Beiträge gegen den Klimawandel auch auf kleinem Raum möglich sind. Das Einbeziehen von Peer-Teaching an den Schulen erleichtert die Wissensfestigung und ermöglicht neue Perspektiven sowie den Transfer der erarbeiteten Inhalte in die Gesellschaft. Zudem zeigten Besuche bei Wirtschaftspartnern (Bio-Bauernhof, Aquaponik-Betrieb, Gärtnerei) die Praxis der Nahrungsmittelproduktion und die Kinder nahmen am Produktionsbetrieb teil. Darüber hinaus konnten Expert:innen zu ihren Ausbildungswegen und Berufen befragt werden.

Projektleitung AGES: DI Dr. Anna Wawra

Projektkoordination: Umweltbundesamt GmbH (UBA)



Projekt: RadoNorm



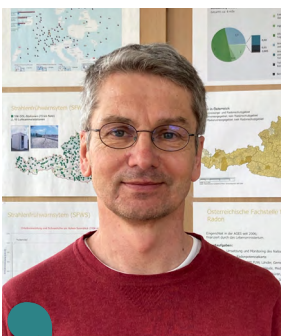
Towards effective radiation protection based on improved scientific evidence and social considerations – focus on radon and NORM (RadoNorm)

Menschen sind Radon und anderen natürlich in der Umwelt vorkommenden radioaktiven Stoffen (NORM – Naturally Occurring Radioactive Material) ausgesetzt. Die von diesen radioaktiven Stoffen ausgehende Strahlung kann sich negativ auf die Gesundheit auswirken. Radon etwa gelangt über den Boden ins Haus und über die Atmung in die Lunge. Radon ist eine der wesentlichsten Ursachen für Lungenkrebs.

Da Radon und NORM große gesundheitliche Auswirkungen auf den Menschen haben, sind einige Fragestellungen zu untersuchen, wie etwa:

- Wie genau wirkt sich die Strahlung auf die Gesundheit aus?
- Wie kann der Schutz vor Radon und NORM effizient geregelt werden?
- Welche sind die besten Verfahren zur Messung von Radon und NORM?
- Wie kann man erhöhte Strahlung reduzieren?
- Wie kann das Bewusstsein des Gesundheitsrisikos in der Bevölkerung gefördert werden?

Um diese Fragestellungen zu beantworten und somit einen wirksameren Strahlenschutz auf der Grundlage verbesserter wissenschaftlicher Erkenntnisse und sozialwissenschaftlicher Überlegungen zu gewährleisten, wurde das Projekt **RadoNorm** gestartet. Im Projekt werden alle wesentlichen Fragestellungen betreffend die Exposition und Wirkung von Radon und NORM sowie Maßnahmen zur Senkung der Exposition und zur Steigerung des Risikobewusstseins untersucht. 57 Organisationen aus 22 europäischen Ländern nehmen an diesem Projekt teil. Die Projektdauer ist 5 Jahre.



„Radon ist ein radioaktives Edelgas und entsteht im Erdboden beim Zerfall von natürlich vorkommendem Uran. Aus dem Boden gelangt Radon durch Spalten und Risse im Gebäudefundament in die Raumluft. Werden hohe Konzentrationen über einen längeren Zeitraum eingeatmet, erhöht sich das Risiko an Lungenkrebs zu erkranken. Es gibt erprobte Maßnahmen, um die Radonkonzentration in Gebäuden zu senken.“

- DI Dr. Wolfgang Ringer MSc, Radon und Radioökologie

RadoNorm zielt somit darauf ab, wissenschaftliche, technische und gesellschaftliche Unsicherheiten durch Forschung und technische Entwicklung, Aus- und Weiterbildung in den wissenschaftlichen Einrichtungen sowie durch Verbreitung der Projektergebnisse in der Öffentlichkeit, Interessengruppen und Regulierungsbehörden zu verringern.

Projektleitung AGES: DI Dr. Wolfgang Ringer MSc

Projektkoordination: Bundesamt für Strahlenschutz, Deutschland

Projekt: ANTIVERSA

Biodiversity: A Barrier for Antibiotic Resistance?

Mikroorganismen, die eine Resistenz gegen antimikrobiell wirksame Substanzen entwickelt haben, sind nicht nur in Krankenhäusern ein Problem. Vor allem in Oberflächengewässern oder Böden ist eine immer stärker werdende Belastung mit Organismen, die antimikrobielle Resistenzen aufweisen, zu beobachten. Oft gelangen diese über Abwässer oder landwirtschaftliche Anlagen in die Umwelt. Antimikrobielle Resistenzen stellen eine große Gefahr für die menschliche Gesundheit dar, da durch sie Medikamente ihre Wirksamkeit verlieren können. Deshalb ist es wichtig, die Verbreitungswege antimikrobieller Resistenzen zu erforschen.

Im Projekt **ANTIVERSA** wurde untersucht, ob eine natürliche Umwelt mit einer hohen Vielfalt an unterschiedlichen Bakterien- und Pilzarten, also einer hohen Biodiversität, eine Barriere gegen die Verbreitung von Antibiotika-Resistenzen bilden oder deren Ausbreitung zumindest abschwächen kann. Europaweit wurden Boden-, Flusswasser- und Sedimentproben gesammelt, deren Biodiversität und Belastung mit Resistenzgenen bestimmt und miteinander verglichen. Wir konnten zeigen, dass vor allem in stationär-stabilen Ökosystemen wie Böden ein starker Zusammenhang zwischen hoher Biodiversität und niedriger Belastung mit Antibiotikaresistenzen besteht. „Gesunde“ hoch biodiverse Böden scheinen somit eine Barriere gegen Antibiotikaresistenzen zu sein.

„Antibiotikaresistenzen können über die Umwelt, wie beispielsweise Böden, Oberflächengewässer oder Abwässer, verbreitet und über die Lebens- und Futtermittelkette wieder in human- oder tierpathogene Bakterien eingebracht werden. Diese Ausbreitung von Antibiotikaresistenzen über Ökosystemgrenzen hinweg soll massiv reduziert werden.“

- Dr. Markus Wögerbauer, Risikobewertung



In Laborexperimenten wurde überprüft, ob unterschiedlich biodiverse Böden eine Ausbreitungsbarriere gegen künstlich eingebrachte Bakterien bilden, die ein Resistenzgen tragen. Dafür wurden stark unter Druck stehende Ökosysteme wie zum Beispiel intensiv bearbeitete landwirtschaftliche Nutzflächen (gülle- und nicht güllegedüngte Feldböden) mit natürlichen Ökosystemen (Waldböden, Naturschutzgebieten) verglichen. Hunderte Bodenmikrokosmen wurden aus diesen vier Quellen erstellt und resistente Enterokokken- oder E. coli-Stämme aufgebracht. Über einen Zeitraum von sieben Monaten wurde erhoben, wie lange die eingebrachten Stämme im Mikrokosmos überleben und was mit dem Resistenzgen passiert.

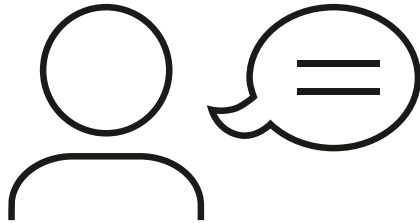
In Mikrokosmen mit intakter Bakterienflora starben die Invasoren nach kurzer Zeit ab. Die Konzentration des eingebrachten Resistenzgens sank massiv. Es wurde nicht weiterverbreitet. Die Gesamtanalyse der Daten zeigt: Eine hohe bakterielle Biodiversität reduziert die Ausbreitung des Resistenzgens. Intakte stationäre Ökosysteme, wie Böden, können somit eine wesentliche Rolle bei der Eindämmung von Antibiotikaresistenzen im „One Health“-System spielen.

Projektleitung AGES: Dr. Markus Wögerbauer

Projektkoordination: Technische Universität Dresden, Deutschland



Vorträge und Publikationen im Jahr 2023



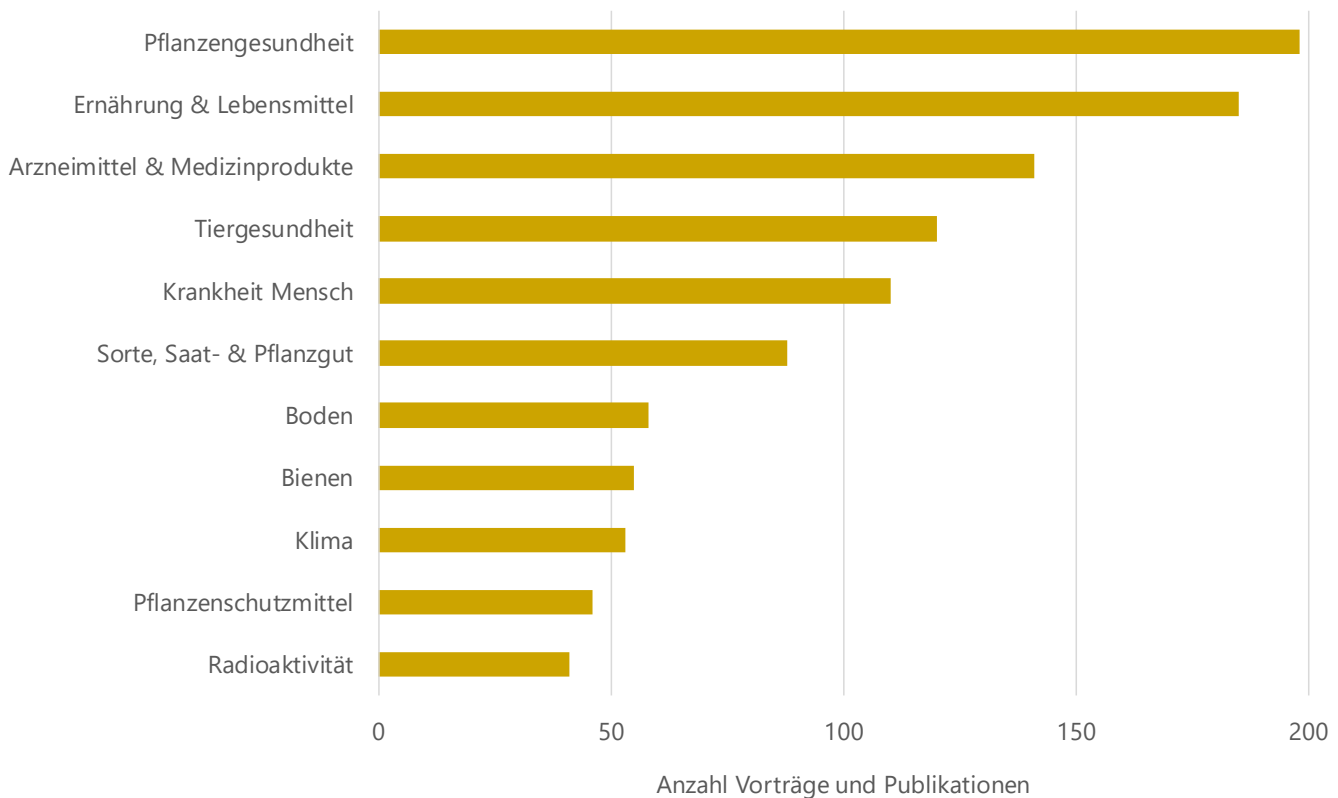
592 Vorträge

76 wissenschaftliche Publikationen

101 populärwissenschaftliche Publikationen

118 sonstige Publikationen (Poster, Beiträge in Tagungsbänden ...)

Häufigste Forschungsthemen 2023



Häufigste Ziele für nachhaltige Entwicklung 2023



521
Vorträge und
Publikationen



383
Vorträge und
Publikationen

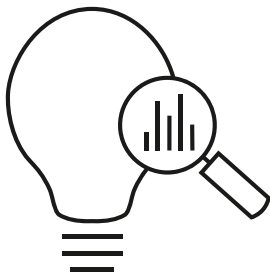


301
Vorträge und
Publikationen



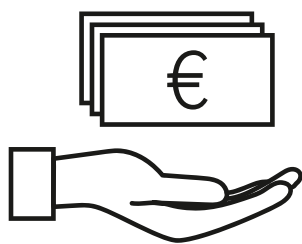
130
Vorträge und
Publikationen

Forschungsprojekte im Jahr 2023



131 laufende F&E-Projekte

59 fachlich beendete und abgeschlossene F&E-Projekte

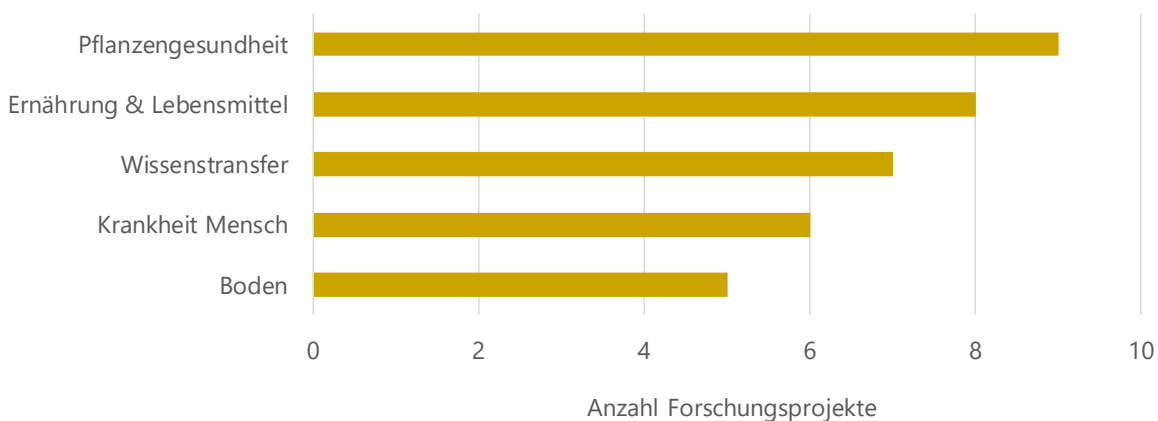


8,7 % Forschungsquote

18,76 Mio. € für F&E- und Wissenstransfer-Aktivitäten

6,93 Mio. € Drittmittelinnahmen für F&E- und Wissenstransfer-Aktivitäten

Häufigste Projektthemen (Projektstart 2023)



Häufigste Ziele für nachhaltige Entwicklung (Projektstart 2023)



15
Forschungs-
projekte



14
Forschungs-
projekte



9
Forschungs-
projekte



8
Forschungs-
projekte

Projekt: SHARP



Strengthened International Health Regulations and Preparedness in the EU

Die Bereitschaft zur Bewältigung von gesundheitlichen Notfällen ist in ganz Europa auf einem hohen Niveau. Allerdings gibt es bei der Zusammenarbeit zwischen den EU-Mitgliedstaaten bzw. restlichen europäischen Ländern Ausbaubedarf. Bereits im Jahr 2002 hatte die SARS-Epidemie gezeigt, dass die Länder auf neue Bedrohungen weitgehend individuell reagierten. EU-weite gemeinsame Maßnahmen wurden nicht ergriffen. Es hat sich verdeutlicht, dass die gemeinsamen Anstrengungen der EU verstärkt werden müssen. Daher wurde das Projekt **SHARP** ins Leben gerufen, um den EU-Gesundheitssicherheitsrahmen gemäß Beschluss 1082/2013/EU über schwerwiegende grenzüberschreitende Gesundheitsbedrohungen zu verbessern und Probleme zu vermeiden, welche bereits vor dem Auftreten der COVID-19-Pandemie festgestellt wurden.



„Im Rahmen des Projekts **SHARP** wurden die EU-Länder darin gestärkt, biologische Krankheitsausbrüche, chemische Kontaminationen sowie umweltbedingte und unbekannte Bedrohungen der menschlichen Gesundheit zu verhindern, aufzudecken und darauf zu reagieren.“

- Dr. med. univ. Bernhard Benka MSc, Öffentliche Gesundheit

SHARP gliederte sich in mehrere Arbeitspakete, welche die Kernkapazitäten im Bereich der öffentlichen Gesundheit gemäß den IHR 2005 (International Health Regulations – Internationale Gesundheitsvorschriften) abdeckten. Die IHR sind völkerrechtlich bindende Vorschriften der Weltgesundheitsorganisation (WHO), um die grenzüberschreitende Ausbreitung von Krankheiten zu bekämpfen.

Ziel war es, die Bereitschaft der Umsetzung der IHR-Kernkapazitäten zu fördern und die EU-Mitgliedstaaten bei der Entwicklung von Standardarbeitsanweisungen zu unterstützen. Unter anderem wurde die Koordinierung der EU-Mitgliedstaaten in Bezug auf verschiedene globale Initiativen verbessert und die Kernfunktionen von Labors des öffentlichen Gesundheitswesens gestärkt, um Systeme für die sichere Weiterleitung klinischer Proben zur Früherkennung und Überwachung von Ausbrüchen zu gewährleisten. Insgesamt beteiligten sich 30 Länder (24 EU-Staaten, 3 EWR/EFTA-Staaten und 3 weitere europäische Staaten) an dem Projekt.

Projektleitung AGES: Dr. med. univ. Bernhard Benka MSc

Projektkoordination: Finnish Institute for Health and Welfare (THL), Finnland

Projekt: UNICOM

Up-scaling the global univocal identification of medicines

Alle EU/EWR-Staaten verfügen über IT-Systeme und öffentliche Register-Daten zu Arzneimitteln, die erforderliche Zulassungsverfahren durchlaufen haben, um vermarktet werden zu können. Bis dato gab es keinen gemeinsamen Standard, wie diese Daten beschrieben und in IT-Systemen gespeichert werden. Dies verhindert einen effizienten elektronischen Datenaustausch und erschwert unterschiedliche Anwendungsfälle im Gesundheitsbereich (z. B. grenzüberschreitende elektronische Verschreibungen (Cross-Border Prescriptions); die Erfassung von elektronischen Gesundheitsakten; das Management von Engpass-Situationen, Qualitätsmängeln, Rückrufen usw.)

„Die derzeitige Digitalisierung des Gesundheitswesens kann wesentlich zur Gewährleistung der Patient:innensicherheit beitragen. Um die Vorteile in vollem Ausmaß nutzen zu können, ist die Umsetzung gemeinsamer Standards zur Identifizierung und Bereitstellung einheitlicher, vollständiger und qualitativ hochwertiger Daten zu allen auf dem jeweiligen nationalen und europäischen Markt verfügbaren Arzneimitteln notwendig.“

- DI Georg Neuwirther, Medizinmarktaufsicht, Informationsmanagement



Durch das EU-finanzierte H2020-Projekt **UNICOM** soll die Patient:innensicherheit und die Gesundheitsversorgung verbessert werden. Dabei soll u. a. auf gestiegene Anforderungen in der Abgabe von Arzneimitteln durch grenzüberschreitende Mobilität von Patient:innen eingegangen werden. Gesundheitsdiensteanbieter sollen u. a. geeignete Arzneimittel schnell ermitteln können, die den therapeutischen Anforderungen des im Ursprungsland verschriebenen Arzneimittels entsprechen. **UNICOM** soll dazu die Einführung der neuen ISO-IDMP (Identification of Medicinal Products) Standards beschleunigen. Diese Standards stellen die Voraussetzung für eine einheitliche Beschreibung von Arzneimitteldaten (z. B. Substanzen, Zusammensetzung, Packung etc.) dar. Der Bedarf dieser Standardisierung wird auch in EU-Verordnungen (z. B. Commission Implementing Regulation (EU) No 520/2012) erwähnt. Dies unterstreicht die strategische und inhaltliche Bedeutung dieser Zielsetzung.

Im Projekt-Konsortium arbeiten 41 Partner aus 19 Länder zusammen, darunter 21 nationale Arzneimittel- und eHealth-Agenturen. Die AGES ist maßgeblich und führend in diesem Projekt beteiligt. Inhaltlich wird dabei u. a. das Kern-IT-System „PHAROS“ auf den ISO-IDMP Standard gehoben. Auf EU-Ebene wird die Entwicklung europaweiter ISO-IDMP-konformer Antragsformulare in der Rolle als Product Owner gestaltet. Zusätzlich arbeiten wir intensiv mit ELGA und anderen eHealth-Organisationen zur Umsetzung der „Cross-Border Prescription“ zusammen.

Projektleitung AGES: DI Georg Neuwirther

Projektkoordination: empirica Gesellschaft für Kommunikations- und Technologieforschung mbH, Deutschland

Projekt: MolnGe



Monitoring invasiver Gelsenarten in Österreich

In den letzten Jahren breiteten sich viele neue und potentiell invasive Gelsenarten rapide in Europa aus. In Österreich konnte sich die Japanische Buschmücke (*Aedes japonicus*) bereits etablieren. Im Jahr 2019 konnte eine weitere neobiotische Gelsenart in Kärnten nachgewiesen werden: die Koreanische Buschmücke (*Aedes koreicus*). Auch die Asiatische Tigermücke (*Aedes albopictus*) wurde schon mehrfach in Österreich nachgewiesen: seit 2012 gelegentlich in Tirol, seit 2020 in Wien und Niederösterreich und seit 2021 auch in Graz. Im Jahr 2022 konnten erstmals in allen Bundesländern Tigermücken nachgewiesen werden. Die Asiatische Tigermücke ist nicht nur aufgrund ihrer Tagaktivität besonders lästig, sie ist auch ein potentieller Überträger von verschiedenen Krankheitserregern (z. B. Chikungunya-, Dengue- oder Zika-Viren).



„Jede:r kann dazu beitragen, der Ausbreitung der Asiatischen Tigermücke entgegenzuwirken. Tigermücken brüten in kleinen bis sehr kleinen Wasserstellen, wie z. B. Regentonnen, Eimern, Blumentopf-Untersetzern oder Trinkschalen für Tiere. Indem man diese Gegenstände abdeckt, regelmäßig entleert oder so lagert, dass sich darin kein Wasser sammeln kann, verhindert man, dass Tigermücken im eigenen Garten oder am Balkon brüten.“

- Mag. Dr. Karin Bakran-Lebl, Institut für medizinische Mikrobiologie und Hygiene

Im Projekt **MolnGe** sollen österreichweit mittels Ovitrap („Eigelegefallen“), nach europäisch einheitlichen Standards (erarbeitet im EU-Projekt AIM-COST), das Auftreten und die Verbreitung neobiotischer und potentiell invasiver Gelsenarten erfasst werden. Hierbei werden jährlich von Mai bis Oktober an 50 Standorten jeweils 5 Fallen platziert, die in wöchentlichen Abständen auf das Vorhandensein von Gelseiern der Gattung *Aedes* untersucht werden. Um österreichweit eine möglichst gute Abdeckung zu erreichen, wird bei diesem Monitoring die AGES mit den Landes-sanitätsdirektionen kooperieren, welche die Betreuung der Fallen vor Ort organisieren.

Ein weiterer wichtiger Aspekt im frühzeitigen Erkennen des Auftretens von neobiotischen Gelsen und der Bekämpfung ihrer Ausbreitung ist die Miteinbeziehung der Bevölkerung. Durch die Promotion der App „Mosquito Alert“ (<http://www.mosquitoalert.com/en/>) können nicht nur neue Vorkommen neobiotischer Gelsen erfasst werden, sondern auch Bürger:innen geschult werden, Brutgewässer dieser Arten zu reduzieren. Außerdem sollen Maßnahmen gesetzt werden, um die Bevölkerung auf die Problematik neobiotischer Gelsen aufmerksam zu machen.

Im Zuge des Projekts werden jährlich ca. 6.000 Proben analysiert und ca. 90.000 Eier gezählt und bestimmt. Durch die Kombination eines aktiven und eines passiven Monitoring-Programmes sollen neobiotische und potentiell invasive Gelsenarten möglichst frühzeitig erkannt werden, wodurch wirksame Gegenmaßnahmen ergriffen werden können.

Projektleitung AGES: Mag. Dr. Karin Bakran-Lebl

Projektkoordination: AGES

Projekt: FoodSafeR

A joined-up approach to the identification, assessment and management of emerging food safety hazards and associated risks

In Europa verursachen lebensmittelbedingte Gefahren wie Bakterien, Parasiten, bakterielle Toxine und Allergene jedes Jahr mehr als 20 Millionen Erkrankungen und Tausende Todesfälle. Chemische Risiken in Lebensmitteln, die häufig mit dem Auftreten von Toxinen verbunden sind, geben zunehmend Anlass zur Besorgnis. Die bisher etablierten Managementsysteme für die europäische Lebensmittelsicherheit müssen immer wieder angepasst und erweitert werden, um neuen Herausforderungen (z. B. klimatische Änderungen, neue Krankheiten) gewachsen zu sein.

Dieses Horizon-Europe-Projekt entwickelt die Voraussetzungen für ein innovatives, proaktives und ganzheitliches Warn- und Managementsystem für die Lebensmittelsicherheit (Schwerpunkt: Dynamik neu auftretender Risiken). **FoodSafeR** verkörpert integrierte Ansätze zur Gefahrencharakterisierung und zum Risikomanagement in einer umfassenden Reihe von zukunftsorientierten Fallstudien, Werkzeugen, Methoden, Strategien, Modellen, Leitlinien und Schulungsmaterialien. Ein zugängliches digitales Zentrum wird als „One-Stop-Shop“ für die Risikobewertung, Lebensmittelsicherheitsbehörden und relevante Akteur:innen und Interessengruppen im europäischen Lebensmittelsystem eingerichtet. Um dieses Ziel zu erreichen, arbeitet im Projekt ein Konsortium von 18 Organisationen aus 14 europäischen Ländern zusammen.

„Das Projekt wird dazu beitragen, Vorfälle im Bereich der Lebensmittelsicherheit, die durch biologische und chemische Gefahren im europäischen Lebensmittelsystem verursacht werden, und die damit verbundenen sozioökonomischen Auswirkungen zu verhindern. **FoodSafeR** fördert somit nachhaltige, gesunde und integrative Lebensmittelsysteme. Diese bieten Vorteile in Bezug auf Klimaschutz, Nachhaltigkeit, gesunde Ernährung, sicheren Lebensmittelkonsum, Stärkung der Gemeinschaften und florierende Lebensmittelunternehmen.“



- Priv.-Doz. Dr. Teresa Valencak, Kompetenzzentrum Lebensmittelkette

Dieses Projekt bietet die hervorragende Gelegenheit, gemeinsam nach innovativen Lösungen zu suchen, um die Sicherheit der Lebensmittelsysteme weiter zu verbessern, die durch eine Reihe von Faktoren unter erheblichen Druck geraten sind, wie z. B. durch die Erwärmung der Erdatmosphäre, die zu einem verstärkten und unerwarteten (Mit-)Auftreten von Bakterien und natürlichen Toxinen in Lebensmittelkulturen und Lebensmitteln führt. Darüber hinaus besteht Bedarf an einer verbesserten Zusammenarbeit im gesamten Lebensmittelbereich und auf internationaler Ebene sowie an der Einführung neuartiger Techniken, einschließlich Big Data und digitaler Technologien.

Projektleitung AGES: Priv.-Doz. Dr. Teresa Valencak

Projektkoordination: FFoQSI – Austrian Competence Centre for Feed and Food Quality, Safety & Innovation



Projekt: ADAPT



Development of an Analytical and Data Processing Tool for EuFMDiS Model Output to Support FMD Contingency Planning

Die Maul- und Klauenseuche (MKS) ist eine anzeigepflichtige und hochansteckende Viruserkrankung, welche Rinder, Büffel, Schweine, Ziegen, Schafe und andere Paarhufer betrifft. Typische Symptome bei infizierten Tieren sind Blasenbildung im Maul, am Euter und an den Klauen; begleitet von Fieber, Schmerzen, Apathie, Appetitverlust und einem Rückgang der Milchleistung. Die möglichst frühe Erkennung von MKS, die anschließende Keulung aller Tiere eines infizierten Betriebs und großräumige Einschränkungen im Tier- und Warenverkehr zählen zu den wichtigsten Präventionsmaßnahmen, um die Erregerverbreitung einzudämmen. Der letzte Ausbruch der MKS in Österreich war im Jahr 1981.

Die Europäische Kommission zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche (EuFMD) hat mit dem „Europäischen Modell zur Ausbreitung der Maul- und Klauenseuche“ (EuFMDiS – European Foot-and-Mouth Disease Spread model) ein zufallsbasiertes Modell zur Simulation von länderübergreifenden Tierseuchenausbrüchen entwickelt. Das Simulationsmodell unterstützt Staaten dabei, ihre Vorbereitungen zur Bekämpfung von MKS-Ausbrüchen zu verbessern oder zu überprüfen. EuFMDiS wurde bisher in 14 europäischen Ländern eingeführt und soll in Zukunft auf weitere Länder ausgeweitet werden. Es ermöglicht unter anderem eine umfassende Bewertung verschiedener Bekämpfungsoptionen und unterstützt die Notfallplanung in den EuFMD-Mitgliedstaaten.



„Die im Zuge des Projekts ADAPT entwickelte benutzer:innenfreundliche App bietet viele umfassende Statistiken und Visualisierungen der Ausbruchparameter auf Tier-, Betriebs- und nationaler Ebene. ADAPT ist für alle 14 EuFMDiS-Mitgliedsländer nutzbar.“

- Mag. Dr. Ian Kopacka, Statistik

EuFMDiS weist einige Merkmale auf, die für die Nutzer:innen möglicherweise herausfordernd oder einschränkend sind. Zum einen stellt die standardisierte Auswertung der zahlreichen und sehr umfassenden Modellausgabedateien eine Hürde dar. Zum anderen berechnete das EuFMDiS-Modell zwar die Anzahl der infizierten Herden während eines simulierten Ausbruchs, lieferte jedoch keine Schätzung für die Anzahl der Proben und den Bedarf an Testkits, die während der Kontrollphase des Ausbruchs anfallen. Diese Parameter sind aber entscheidend für die Notfallplanung. Um diese Probleme zu überwinden, wurde in diesem Projekt ein Tool (ADAPT – Analytical and Data Processing Tool) entwickelt, das die Verarbeitung der EuFMDiS-Modellausgaben erheblich vereinfacht.

Außerdem müssen die EU-Mitgliedstaaten gemäß Artikel 100 der Verordnung (EU) 2017/625 nationale Referenzlaboratorien benennen, die über die erforderliche Infrastruktur, das qualifizierte Personal, die Ausrüstung und die Produkte verfügen, um ihre Aufgaben in Notfallsituationen zu erfüllen. Um die Laborkapazität angemessen planen zu können, bietet ADAPT die Möglichkeit, die Anzahl der anfallenden Proben anhand der Simulationsergebnisse des EuFMDiS abzuschätzen.

Projektleitung AGES: Dr. med. vet. Annette Nigsch

Projektkoordination: Veterinärmedizinische Universität Wien

Projekt: OneHealth EJP

OHEJP TP Coord: Promoting One Health in Europe through joint actions on foodborne zoonoses, antimicrobial resistance and emerging microbiological hazards

Generell verfolgt die AGES einen One-Health-Ansatz: Gesundheitsthemen werden gesamtheitlich betrachtet, also die Wechselwirkungen zwischen Menschen, Tieren, Pflanzen und der Umwelt. Dies spiegelt sich u. a. im Projekt **OneHealth EJP** wider. Das Projekt verdeutlicht die Bedeutung und Effizienz einer verstärkten interdisziplinären Zusammenarbeit verschiedener europäischer Institutionen, um die Prävention, Erkennung und Kontrolle von Zoonosen (Krankheiten, die zwischen Tieren und Menschen übertragen werden können) und Antibiotikaresistenzen in Europa zu verbessern.

Dieses One Health European Joint Programme stellte eine einzigartige internationale, multidisziplinäre Zusammenarbeit von 43 Forschungsinstituten für öffentliche Gesundheit, Lebensmittelsicherheit und Veterinärmedizin in ganz Europa dar. Es wurde im Januar 2018 ins Leben gerufen, um das One-Health-Konzept anzuwenden und die Forschung zur Antibiotikaresistenz sowie zur Prävention und Bekämpfung lebensmittelbedingter Zoonosen zu verbessern.

Das One Health EJP verfolgte folgende Ziele:

- Die Stärkung der Verbindungen zwischen menschlicher Gesundheit, Tiergesundheit und Umweltaspekten durch den One-Health-Ansatz.
- Die weitere Integration von Überwachungs- und Reaktionskapazitäten, Präventionsansätzen, Nachweissystemen sowie Bereitschaft und Reaktion auf Krankheitsausbrüche.
- Die Förderung der Zusammenarbeit in der gemeinsamen Forschung und bei integrativen Projekten sowie bei Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen in einem Konsortium nationaler öffentlicher Einrichtungen.
- Die Unterstützung der Interaktion zwischen europäischen und nationalen Behörden und Interessengruppen.
- Die Kommunikation von neuen Erkenntnissen an politische Entscheidungsträger:innen, um diese dabei zu unterstützen, angemessene Maßnahmen auf dieser Grundlage zu ergreifen.

Das Hauptaugenmerk des OH-EJP-Projektes lag auf der Stärkung der Zusammenarbeit zwischen den beteiligten europäischen Instituten. Dies geschah durch die Verbesserung der transdisziplinären Zusammenarbeit, die Integration von Aktivitäten mittels gemeinsamer Forschungsprojekte und durch Aus- und Weiterbildung in den Bereichen lebensmittelbedingte Zoonosen, antimikrobielle Resistenz und neu auftretende Bedrohungen.

- Priv.-Doz. Dr. Burkhard Springer, Institut für Medizinische Mikrobiologie und Hygiene / Zentrum für lebensmittelbedingte Infektionskrankheiten



Projektleitung AGES: DI Mag. DDr. Alois Leidwein

Projektkoordination: Agence nationale de sécurité sanitaire de l'alimentation, de l'environnement et du travail, Frankreich

Wissensvermittlung und -austausch

AGES-Akademie

Wir veranstalten als zertifizierte Bildungseinrichtung Vorträge, Kongresse, Tagungen und Schulungen, um neues und bewährtes Wissen über aktuelle und künftige Gefahren und Risiken zu vermitteln und zu diskutieren. In unseren Aus- und Weiterbildungen für Behörden und Unternehmen schulen wir zu Themen entlang der Lebensmittelkette sowie der öffentlichen Gesundheit und der Ernährungssicherung.

Konkret ist die **AGES-Akademie** für die Planung und Umsetzung der nach außen gerichteten (Fortbildungs-)Veranstaltungen der AGES verantwortlich. Dazu zählen:

- 1.) Veranstaltungen im Auftrag der Bundesämter und der Eigentümerministerien
- 2.) Von der **AGES-Akademie** in Zusammenarbeit mit den Expert:innen der Fachbereiche entwickelte Eigenformate wie Veranstaltungen und Weiterbildungsformate im Nicht-Unternehmensbereich (eine gesetzliche Grundlage liegt vor) sowie die Information und Weiterbildungsformate für Wirtschaftspartner:innen (privatwirtschaftliche Angebote im Unternehmensbereich)
- 3.) Führungen und Delegationen: Im Rahmen der Führungen bietet die AGES ausgewählten Stakeholdern (Universitäten, Fachhochschulen, Delegationen internationaler Gesundheits- und Lebensmittelbehörden ...) die Möglichkeit, die AGES-Standorte sowie unsere Forschungsmethoden kennenzulernen.
- 4.) Wissenstransferprojekte: Im Auftrag der EFSA leitet und entwickelt die **AGES-Akademie** das europäische Trainingsprogramm EU-FORA. Ziel des Programms ist es, den Pool von Expert:innen für die Lebensmittelrisikobewertung in Europa zu erweitern. Für das europaweite Fortbildungsprogramm Better Training for Safer Food (BTSF) ist die **AGES-Akademie** als National Contact Point für die Bewerbung des breitgefächerten Trainingsprogramms sowie die Zuteilung der österreichischen Teilnehmer:innen zuständig.



Einen Überblick über unsere Veranstaltungen erhalten Sie im Veranstaltungskalender unserer Homepage (QR-Code). Besuchen Sie unsere vielfältigen Vortrags- und Schulungsangebote. Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme!

Die **AGES-Akademie** strebt somit stets eine weitere Professionalisierung und Neuentwicklung von Aus- und Weiterbildungsformaten für Behörden, Amtsträger:innen und Unternehmen entlang der Lebensmittelkette sowie zu Themen der öffentlichen Gesundheit und der Ernährungssicherung (auch in Kooperation mit FHs/Unis, dezentral oder online) an.

Zudem unterstützt die **AGES-Akademie** die Geschäftsfelder beim Ausbau der Beteiligung an Capacity-Building-Projekten (BTSF, Twinning, SRSS, EU-FORA ...) und bei Public-Consulting-/Beratungs-Projekten für EU-Institutionen (CHAFEA, EFSA, ECDC, EPPO und IOBC, Health and Food Audits and Analysis (HFAA), EU-Parlament ...).

FFG-Praktikum, Wiener Ferienspiel, Wiener Töchertag & Co.

FFG-Praktika (FEMtech und FFG-Talente) bieten Studentinnen sowie Schüler:innen die Möglichkeit, in Unternehmen wie der AGES und außeruniversitären Forschungseinrichtungen in allen naturwissenschaftlich-technischen Fachgebieten ein Praktikum, besonders mit dem Fokus auf Klima, Umwelt und Artenvielfalt, zu absolvieren. Ziel ist die Vermittlung von praxisbezogenen Kenntnissen aufgrund der aktiven Mitarbeit in Forschungsprojekten und die Heranführung an die angewandte Forschung, unterstützt durch qualifizierte Betreuung im Unternehmen (<https://www.ffg.at/femtech-praktika>).

Abgesehen von unseren Praktika bieten wir im Rahmen des **Wiener Ferienspiels** auch jüngeren Kindern die Möglichkeit, Neues in der AGES kennenzulernen. Kindern wird etwa gezeigt, welche Sorten von Mehl es gibt und wie daraus Brot entsteht. Darüber hinaus werden z. B. bei einem Spaziergang über das AGES-Gelände Bodenproben, Insekten und Wildkräuter gesammelt und anschließend untersucht. Beim **Wiener Töchertag** werden Mädchen etwa Einblicke in die Untersuchung von Lebensmitteln, Informationen über Pflanzenschädlinge sowie ein Überblick über die vielfältigen Berufsbilder für Frauen in der AGES geboten.



AGES-Veranstaltungen und Praktika 2023

10.051

Teilnehmer:innen

134

Veranstaltungen der
AGES-Akademie

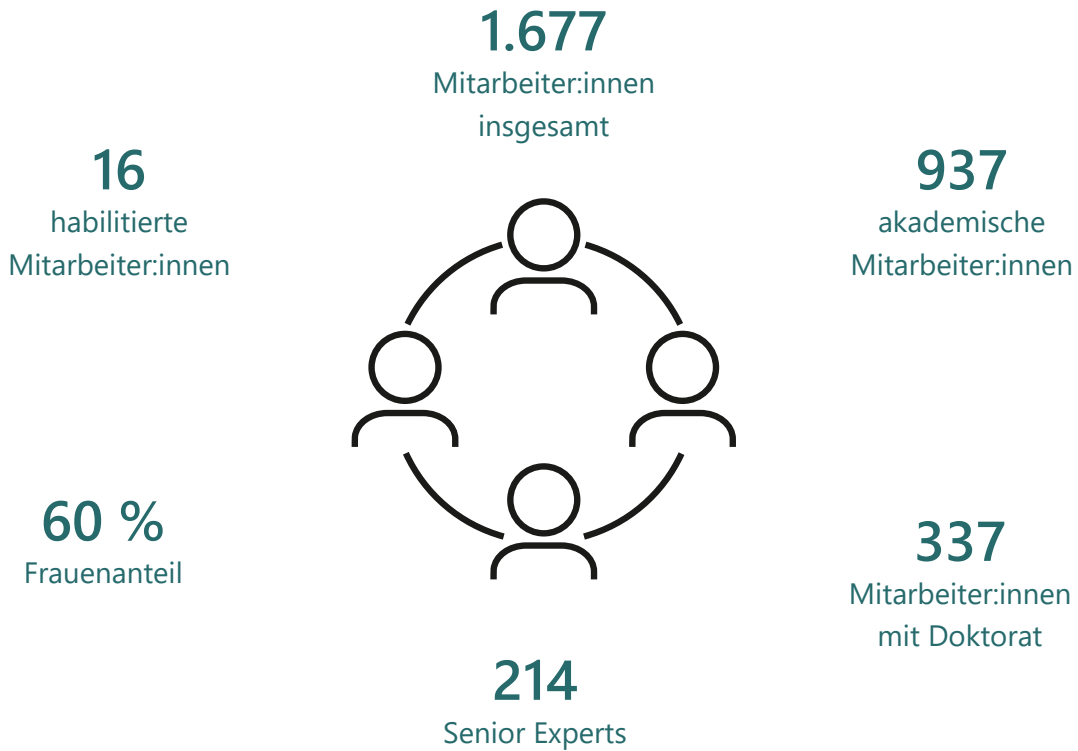
166

Personenmonate
FEMtech-Praktika
(Studentinnen)

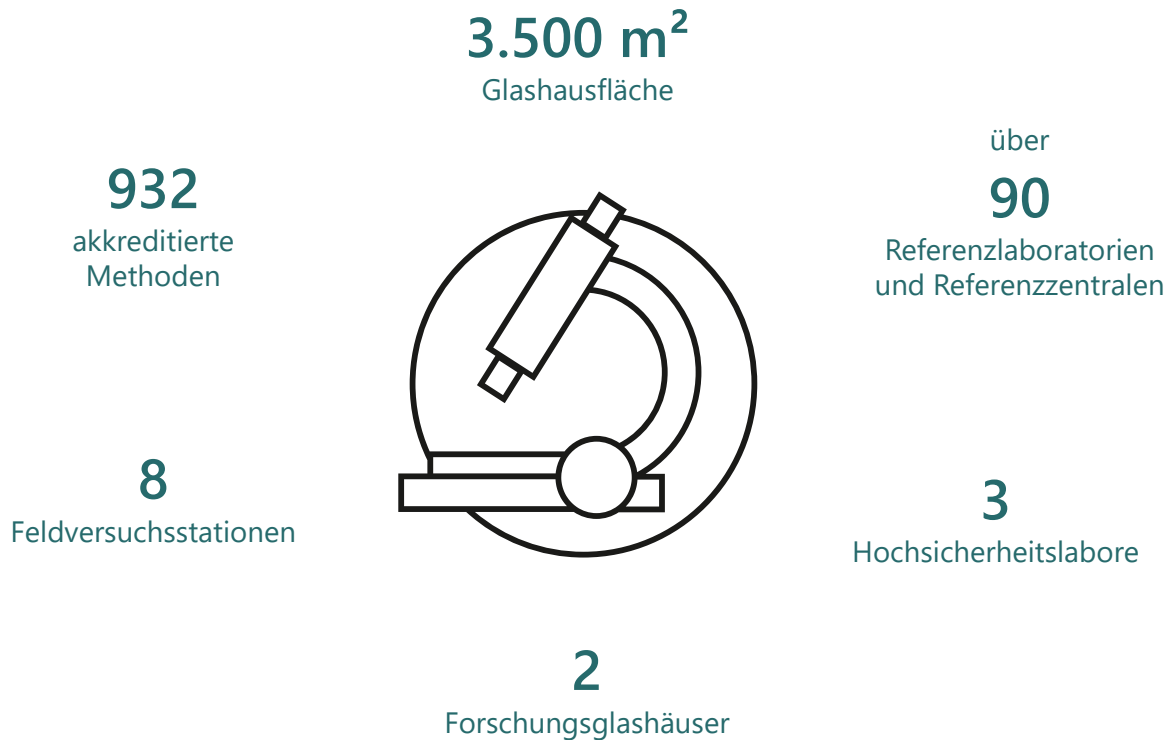
25

Personenmonate
FFG-Talente
(Schüler:innen)

AGES-Mitarbeiter:innen 2023



AGES-Forschungsinfrastruktur 2023



Impressum

Eigentümer, Verleger und Herausgeber: AGES – Österreichische Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit GmbH, Spargelfeldstraße 191, 1220 Wien

Telefon: +43 (0)5 0555-0

E-Mail: forschung@ages.at

Web: www.ages.at

Redaktion und grafische Gestaltung: Fachbereich Wissenstransfer, Angewandte Forschung, AGES-Akademie und Fachbereich Risikokommunikation

Für den Inhalt verantwortlich: DI Mag. DDr. Alois Leidwein, Leitung Fachbereich Wissenstransfer, Angewandte Forschung, AGES-Akademie

Titelbild: Vibe Images/Shutterstock.com

Profilbilder: AGES bzw. Privatfotos der abgebildeten Personen

Druck: FBDS Schüller GmbH

© AGES, Juni 2024

Satz- und Druckfehler vorbehalten. Alle Rechte vorbehalten. Nachdrucke – auch auszugsweise – oder sonstige Vervielfältigung, Verarbeitung oder Verbreitung, auch unter Verwendung elektronischer Systeme, nur mit schriftlicher Zustimmung der AGES zulässig.



Weitere Informationen zu unseren Forschungstätigkeiten erhalten Sie auf unserer Homepage (www.ages.at) bzw. im AGES-Forschungsportal (QR-Code).



AGES 

GESUNDHEIT
FÜR MENSCH,
TIER UND PFLANZE



www.ages.at

KONTAKT AGES – Wissenstransfer,
Angewandte Forschung, AGES-Akademie

ADRESSE Spargelfeldstraße 191, 1220 Wien

TELEFON +43 50 555-0

MAIL forschung@ages.at

Eigentümer, Verleger und Herausgeber: AGES – Österreichische Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit GmbH,
Spargelfeldstraße 191, 1220 Wien © AGES, Juni 2024